

SWR2 Wissen

## **Alkoholgeschädigt von Geburt an – Extremfall Südafrika**

Von Thomas Kruchem

Sendung vom: Mittwoch, 23. August 2023, 08.30 Uhr  
(Erstsendung: Dienstag, 7. Dezember 2021, 08.30 Uhr)  
Redaktion: Dirk Asendorpf  
Regie: Autorenproduktion  
Produktion: SWR 2021

**Weltweit zählen vorgeburtliche Alkoholschäden zu den häufigsten angeborenen Erkrankungen. Südafrika ist besonders stark betroffen.**

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

---

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...  
Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## MANUSKRIFT

**Atmo:** Spielende Kinder

**Autor:**

Prince Albert – ein Städtchen in der Halbwüste vier Stunden östlich von Kapstadt. Vor einer dunkelrot getünchten Betonhütte in einem Armenviertel spielen Kinder im Sand; drinnen suchen die Hände der 26-jährigen Kimmy Halt an ihrem abgetragenen roten Pulli.

**O-Ton 01 Kimmy, darüber Übersetzung:**

Manchmal hatte ich einfach die Nase voll vom Leben hier und trank ein Bier nach dem anderen. Irgendwann aber merkte ich: Ich bin nicht allein, ich habe ein Kind in mir. Eine Weile trank ich dann weniger; und nach sieben Monaten Schwangerschaft kam mein Sohn zur Welt – mit genau 1040 Gramm. Sechs Wochen lag er auf der Intensivstation, zwei Wochen hing er am Sauerstoff.

**Autor:**

Kimmys inzwischen vierjähriger Sohn Achim hat schwere Organ- und vor allem Hirnschäden erlitten infolge des Alkoholkonsums seiner Mutter während der Schwangerschaft. Achims Chancen auf ein menschenwürdiges Leben sind gering.

**Ansage:**

„Alkoholgeschädigt von Geburt an – Extremfall Südafrika“. Von Thomas Kruchem.

**Autor:**

Fötale Alkoholspektrumsstörungen nennen Fachleute die irreversiblen Schäden, die Alkohol im Blut einer schwangeren Frau dem Kind zufügt. Eine der häufigsten angeborenen Erkrankungen überhaupt: Weltweit werden ein bis zwei Prozent aller Kinder mit Alkoholschäden geboren. Südafrika hat – so wird geschätzt – die höchste Rate weltweit: bis zu zwölf Prozent. Und 40 Prozent der Betroffenen leiden an besonders ausgeprägten Schäden, dem fötalen Alkoholsyndrom. Sie sind ihr Leben lang schwerbehindert.

**Atmo:** Frauen im Gespräch

**Autor:**

In der dunkelroten Betonhütte nimmt Psychologin Leana Olivier die mit den Tränen kämpfende Kimmy in den Arm. Die Hütte beherbergt das lokale Büro der Stiftung für alkoholbezogene Forschung, kurz FARR. Die kleine Hilfsorganisation betreibt in Prince Albert ein Forschungs-, Aufklärungs- und Therapieprojekt. Leana Olivier, eine ältere Dame mit blitzenden Augen und schwarzem Wuschelhaar, leitet FARR. Besonders gefährlich, sagt sie, sei Alkoholkonsum bei Frauen, die noch gar nicht wissen, dass sie schwanger sind.

**O-Ton 02 Leana Olivier, darüber Übersetzung:**

Die Entwicklung des kindlichen Gehirns beginnt sehr bald nach der Empfängnis. Deshalb ist das Gehirn das am schwersten geschädigte Organ bei Alkoholkonsum während der Schwangerschaft. Ein Mensch mit fötalem Alkoholsyndrom leidet stets

an irreversiblen Hirnschäden – mit der Folge von Entwicklungs-, Lern- und Verhaltensproblemen. Darüber hinaus können andere Organe geschädigt sein: das Herz, die Augen, das Skelett.

**Atmo:** Spielende Kinder

**Autor:**

Mit zusammengepressten Lippen blickt Kimmy aus dem Fenster – auf die im Staub tobenden Kinder.

**O-Ton 03 Kimmy, darüber Übersetzung:**

Mein Sohn Achim leidet an Asthma; und er ist sehr aggressiv gegenüber anderen Kindern. Aber zwei Jahre war er jetzt schon nicht mehr im Krankenhaus. Allmählich scheint er zurechtzukommen.

**Musik:** „Scorn not his simplicity“, interpretiert von Sinead O’Connor

**Autor:**

In Südafrika konsumieren nicht mehr Menschen Alkohol als bei uns. Aber: 40 Prozent von denen, die überhaupt trinken, sind Wochenende für Wochenende sinnlos betrunken. Diese meist bitterarmen Komasaüfer geben einen Großteil ihres Einkommens für Alkohol aus, Südafrikaner im Durchschnitt 16 Prozent. Das hat mehrere Ursachen. Eine ist das sogenannte tot-System: Jahrhundertlang bezahlten weiße Kap-Winzer ihre Arbeiter und Arbeiterinnen auch mit Wein. So förderten sie Alkoholabhängigkeit. Eine weitere Ursache exzessiven Alkoholkonsums in Südafrika ist fehlender Halt in der Familie. Die Apartheid machte aus Millionen Männern Wanderarbeiter – oft ohne familiäre Bindung. Die meisten Haushalte mit Kindern werden von Frauen geführt.

**Atmo:** Hanover Park

**Autor:**

Von Frauen zum Beispiel in Hanover Park, einer Armensiedlung aus schäbig grauen Wohnkasernen außerhalb Kapstadts. In zwei dunklen Parterre-Räumen lebt – mit ihren vier Kindern – die 45-jährige Marieke Titus. Sie arbeitet als Vorarbeiterin in einer Textilfabrik. Fast alle Nachbarn seien arbeitslos, erzählt Marieke. Sie lebten von der Rente der Oma oder von Kindergeld – in desolaten Verhältnissen.

**O-Ton 04 Marieke Titus:**

In unseren Wohnungen leckt es überall – aus Leitungen und Abwasserrohren. Wasser tropft durchs Dach und sickert durch Fensterrahmen; die Wände sind feucht. Im Winter ist es eiskalt, im Sommer brütend heiß. Unsere Kinder sind deshalb dauernd krank; viele haben Tuberkulose und stecken sich gegenseitig an, wenn sie zu sechst in einem Raum schlafen. Ein großes Problem ist in Hanover Park auch die Müllabfuhr. Die Fahrer sind wegen der Pandemie oft krank. Dann kommen sie nicht, und die Leute schmeißen ihren Müll irgendwohin. Fliegen, Mäuse und Ratten machen unsere Kinder jetzt noch kränker.

**Autor:**

Viele Kinder würden geschlagen von betrunkenen Partnern ihrer Mütter – berichtet Mariekes Freundin Yolanda Mutiba. Sie brächen die Schule ab und nähmen Drogen. Hinzu komme der allgegenwärtige Terror krimineller Gangs. Vor drei Monaten geriet Yolandas Neffe ins Kreuzfeuer rivalisierender Gangster. Er starb, lange, bevor der von zwei Polizeiautos eskortierte Krankenwagen kam. Auch sexuelle Gewalt sei Alltag in Hanover Park, sagt Yolanda bitter.

**O-Ton 05 Yolanda Mutiba, darüber Übersetzung:**

Allein letzte Woche hatten wir fünf Mädchen hier, die daheim vergewaltigt wurden – von ihren eigenen Angehörigen. Und man kann nichts dagegen tun, weil die Männer zu einer Gang gehören. Wenn du gegen die Anzeige erstattest, bringst du dein eigenes Leben und das deiner Kinder in Gefahr.

**Autor:**

Das zeitweise Verkaufsverbot für Alkohol während der Corona-Pandemie habe die Gewalt in Hanover Park vorübergehend reduziert, berichtet Yolanda. Dies, obwohl selbstgebrautes und illegal gehandeltes Bier weiterhin erhältlich waren.

Weil es in Hannover Park keine Sozialarbeiter gibt, haben Yolanda, Marieke und deren Cousine Tougeeda Petersen die Initiative „Frauen für den Wandel“ gegründet. Sie kümmern sich um alte Menschen, die sie bisweilen aus nach Urin und Fäkalien riechenden Verschlagen befreien. Sie verteilen Porridge an bettelnde Kinder und versuchen, Frauen zu helfen, die ungewollt schwanger sind.

**O-Ton 06 Tougeeda Petersen, darüber Übersetzung:**

Manche Mädchen werden schwanger, nachdem sie von einer ganzen Gang vergewaltigt wurden. Sie haben einen Partner, der der Gang angehört; und dann müssen sie auch mit dessen Freunden schlafen. Anderen Mädchen geht es zu Hause so dreckig, dass sie verzweifelt nach Liebe suchen. Sie werfen sich dem Erstbesten in die Arme; der schwängert sie; und dann stehen sie allein da – mit ihrem wachsenden Bauch. Ein Teufelskreis: Was der Mutter geschehen ist, geschieht der Tochter.

**Autor:**

Die Folge – verzweifelte Angst vor der Zukunft – ertränken viele Frauen in Alkohol – in der Stadt wie auf dem Land.

**Atmo:** Straße

**Autor:**

Im Halbwüstenstädtchen Prince Albert fallen Kolonnen bedrückt wirkender, grell orange gekleideter Männer und Frauen ins Auge. Sie sammeln Müll – bezahlt mit wenigen Rand aus einem kommunalen Beschäftigungsprogramm. Arbeitslosigkeit, Langeweile und Hoffnungslosigkeit sind hier, auf dem Land, noch ausgeprägter als in der Stadt; und es wird, so sagen die Statistiken, noch mehr getrunken.

**Atmo:** Frauen im Gespräch

**Autor:**

In der Hütte der Stiftung für alkoholbezogene Forschung erzählt die junge Mutter Kimmy, wie sie mit 14 die Schule abbrach, nie Arbeit fand, immer wieder an die falschen Männer geriet und in die Alkoholabhängigkeit rutschte.

**O-Ton 07 Kimmy, darüber Übersetzung:**

Ich will einfach vergessen. Das Problem mit meinem Freund zum Beispiel, der mein Leben kontrollieren will. Und den Stress mit den Kindern. Wenn die weinen, weil kein Brot da ist, habe ich das Gefühl, absolut nichts wert zu sein. Solche Dinge treiben mich in den Alkohol.

**Autor:**

Noch vor einigen Jahrzehnten tranken nur wenige Frauen in Südafrika. Die Auflösung traditioneller Strukturen und Werte, die Europäisierung der Gesellschaft und viel Gerede über angebliche Gleichberechtigung der Frau ließen das Tabu zerbröseln. Mittlerweile trinken in Südafrika Frauen kaum weniger als Männer. Und die Alkoholindustrie kümmert sich nach Kräften um die noch ausbaufähige Klientel.

**Atmo:** Bernini-Werbung

**Autor:**

Für den südafrikanischen Distell-Konzern etwa suggerieren fröhlich-selbstbewusst daher plappernden Models jungen Frauen, dass es cool, schick, emanzipiert und attraktiv mache, einen parfümierten und gefärbten Frizzante namens Bernini zu trinken. Und leider, sagt Leana Olivier, habe sich auch unter Südafrikas Frauen exzessives Komasaufen etabliert – verbunden oft mit spontanem Sex ohne Verhütung. Acht von zehn Schwangerschaften in Südafrika seien ungeplant, betont die Psychologin. Insofern handle eine schwangere Frau nicht unbedingt verantwortungslos, wenn sie Alkohol konsumiere.

**O-Ton 08 Leana Olivier, darüber Übersetzung:**

Die Frau trinkt einfach weiter, weil sie nicht weiß, dass sie schwanger ist und ihr Kind dem Alkohol aussetzt. Frauen in Südafrika gehen ja meist erst nach der 20. Schwangerschaftswoche zum Arzt.

**Musik:** „Scorn not his simplicity“, interpretiert von Sinead O’Connor

**Atmo:** Atlantik-Brandung

**Autor:**

Treffen mit dem Kinderarzt und Humangenetiker Professor Denis Viljoen. Ein jovial auftretender älterer Herr, der in einer Seniorensiedlung außerhalb des Städtchens Hermanus lebt – mit betörend schönem Blick auf den Atlantik. Alkoholbedingte Fruchtschäden würden erst seit den 1970er-Jahren wissenschaftlich erforscht, erklärt Viljoen. Die Relevanz des Problems in Südafrika sei ihm in den frühen 1990er-Jahren bewusst geworden. Damals habe jedes zehnte Kind, das er im Krankenhaus behandelte, Symptome von Alkoholschäden gezeigt. 1996 gründete Viljoen die Stiftung für alkoholbezogene Forschung, FARR, die heute Leana Olivier leitet. FARR ist in Südafrika die größte der wenigen Organisationen, die sich mit fötalen

Alkoholstörungen beschäftigen. Mit Störungen, die oft schon vor der Geburt zum Tod führen.

**O-Ton 09 Denis Viljoen, darüber Übersetzung:**

Schwangere, die viel Alkohol trinken, haben mehr Fehlgeburten als andere Frauen. Und kommt das Kind lebend zur Welt, ist es meist unterernährt und bekommt Gelbsucht. Weil die Mutter sich oft wenig kümmert und wegen ihrer geringen Abwehrkräfte, leiden solche Kinder auch häufig an Infektionskrankheiten; an Lungenentzündung und Magen-Darm-Infekten.

**Autor:**

Fötale Alkoholschäden seien keine Erbkrankheit, erklärt Professor Viljoen. Es gebe im Blut auch keine biologischen Marker. Die Diagnose erfolge mittels einer medizinischen Untersuchung und psychologischer Tests. Hinzu komme ein Gespräch mit der Mutter, die allerdings nicht immer die Wahrheit sage über ihren Alkoholkonsum. Viele Fälle würden deshalb nicht erkannt. Am verheerendsten wirke sich Alkoholkonsum in der Frühphase der Schwangerschaft aus, betont Viljoen – vor allem auf die Nervenzellen des Embryos.

**O-Ton 10 Denis Viljoen, darüber Übersetzung:**

95 Prozent der Schäden beim fötalen Alkoholsyndrom betreffen das zentrale Nervensystem und das Gehirn. Die winzigen Alkoholmoleküle überwinden blitzschnell die Blut-Hirn-Schranke und zerstören dann massenhaft Nervenzellen. Kinder mit fötalem Alkoholsyndrom haben deshalb meist ein kleines Gehirn. Selbst kleinste Mengen Alkohol, die die Mutter trinkt, reduzieren übrigens das körperliche und geistige Potenzial des Kindes. Es mag später im Alltag zurechtkommen, aber die Schäden sind messbar.

**Autor:**

Wie schwer die Schäden sind, hänge auch von der Ernährung der Mutter, ab, betont Professor Viljoen. Den genauen Zusammenhang hat die Wissenschaft noch nicht erforscht. Fest steht aber: Babys mangelernährter Frauen werden durch Alkoholkonsum weit stärker geschädigt als Babys gut ernährter Frauen. In Irland mit seiner ordentlich ernährten Bevölkerung zum Beispiel trinken schwangere Frauen im Durchschnitt mehr als in Südafrika; trotzdem liege dort die Rate vorgeburtlicher Alkoholschäden weit niedriger als in Südafrika, wo fast ein Drittel der Bevölkerung schwer mangelernährt ist.

**Atmo:** Frauen im Gespräch

**Autor:**

In der dunkelroten Hütte der Hilfsorganisation FARR in Prince Albert kommt die 22-jährige Jessy vorbei. Eine stille, aber fröhliche junge Frau, die sich vor ihrer Schwangerschaft von FARR beraten ließ. Ihr inzwischen zweijähriger Sohn kam gesund zur Welt. Ganz anders der heute fünfjährige Sohn ihrer 38-jährigen Schwester, die jahrelang zwei Flaschen billigen Weißweins täglich getrunken habe. Ihr Kind weine von morgens bis abends; es könne nicht sprechen und weder seine Blase noch seinen Darm kontrollieren. Die Mutter sei völlig überfordert.

**O-Ton 11 Jessy, darüber Übersetzung:**

Sie fühlt sich gestresst und schreit, wenn er wieder mal Pippi oder Kacka in der Hose hat. Ihr Partner, sein Stiefvater, schlägt den Jungen oft und wirft ihn mit der Mutter aus dem Haus. Die beiden bleiben dann manchmal das ganze Wochenende bei uns. Später aber geht meine Schwester doch zurück zu diesem Mann. Das macht auch unsere Mutter völlig fertig. Dieses ständige Hin und Her. Fast jeden Tag trinkt er und terrorisiert dann meine Schwester und das Kind.

**Autor:**

Ein behindertes Kind erleide weitere Schäden durch die Reaktion seiner Umwelt, erklärt betont nüchtern Leana Olivier. Zur Gewalt daheim kommen später Stigmatisierung und Mobbing in der Schule, wo ein alkoholgeschädigtes Kind durch Lernschwäche und unruhiges Verhalten auffällt – und oft durch Aggressivität, weil es ihm nicht gelingt, sein Empfinden zu verbalisieren. Viele mit Alkoholschäden geborene Kinder landen früh auf der Straße – oder im Gefängnis. Bei einer in Kanada durchgeführten Studie zeigte ein knappes Drittel von 80 repräsentativ ausgewählten Gefangenen Anzeichen einer fötalen Alkoholstörung. In Südafrika dürften es kaum weniger sein, schätzt Leana Olivier. Betroffene Kinder, sagt sie, bräuchten Hilfe so früh wie möglich: Liebe und Geduld, Physio-, Beschäftigungs- und Verhaltenstherapie. So ließen sich Feinmotorik, Orientierungsvermögen und Verhalten optimieren. Vorhandenes Potenzial werde mobilisiert.

**O-Ton 12 Leana Olivier, darüber Übersetzung:**

Es ist extrem wichtig, dass wir den Eltern sagen: „Ja, Ihr Kind hat einen Hirnschaden und einen geringen Intelligenzquotienten. Aber Ihr Kind hat auch Stärken, die Sie finden und entwickeln müssen. Das fördert das Selbstbewusstsein des Kindes.“ In diesem Sinne arbeiten wir auch mit den Lehrern solcher Kinder. Sie dürfen ein Kind mit fötalem Alkoholsyndrom nicht aufgeben, sondern müssen ihm helfen, sein Potenzial voll zu entwickeln. So kann man eine Menge erreichen.

**Autor:**

Das Problem: Liebe und Geduld sind Mangelware im stressgeprägten Überlebenskampf armer Familien in Prince Albert oder Hanover Park. Und: Physio-, Beschäftigungs- und Verhaltenstherapie gibt es in Südafrika meist nur auf Privatrezept, nicht aber im öffentlichen Gesundheitswesen, wo man schon für ein paar Tabletten stundenlang anstehen muss.

**Musik:** „Scorn not his simplicity“, interpretiert von Sinead O'Connor

**Atmo:** Vortrag bei einem Seminar

**Autor:**

Le-eu-Ganka, ein ödes Dorf 20 Kilometer außerhalb von Prince Albert. Auf einem Seminar der Stiftung für alkoholbezogene Forschung spricht Hanri van Wyk, eine Expertin des Gesundheitsministeriums in Kapstadt. Die junge Beschäftigungstherapeutin erläutert eine von ihr mitentwickelte Interventionsstrategie für Schulkinder mit fötalen Alkoholstörungen: Die Klassenlehrerin soll für jedes möglicherweise betroffene Kind die Diagnose erstellen, einen individuellen Unterstützungsplan erarbeiten und das Kind bei Bedarf an die richtige Therapeutin überweisen. Nach dem Seminar ringt sich Leana Olivier ein müdes Lächeln ab: Völlig

überforderte Lehrer mit 60, 70 Kindern in der Klasse sollen für ein halbes Dutzend dieser Kinder detaillierte behindertenpädagogische Interventionspläne erarbeiten und implementieren – mithilfe von Therapeutinnen und Therapeuten, die gar nicht existieren?

**O-Ton 13 Leana Olivier, darüber Übersetzung:**

Wir in Südafrika haben wundervolle Pläne und Konzepte. In der Praxis jedoch wird nichts davon umgesetzt. Sie haben ja gehört, wie die Referentin des Erziehungsministeriums die Notwendigkeit von Schulen für behinderte Kinder beschrieben hat. Dann aber sagte sie, für 300 Kinder, die dringend einen Platz bräuchten, habe sie gerade zwei Plätze.

**Autor:**

Im Grunde ignoriere Südafrikas Politik die millionenfache Verstümmelung von Kindern im Mutterleib, resümiert Leana Olivier. Der Staat beschränkt sich auf Appelle zu verantwortungsbewusstem Trinken und abstrakte Konzepte, für deren Umsetzung weder Geld noch Personal vorhanden sind. Und der Staat schont die Alkoholindustrie – obwohl deren Produkte das Land weit mehr kosten, als sie an Arbeitsplätzen und Steuern einbringen.

Bleiben kleine Organisationen wie FARR. Vor 15 Jahren hat Leana Olivier ihren Job im Gesundheitsministerium an den Nagel gehängt, um mit dieser Organisation endlich etwas zu bewirken. In 40 Kommunen hat FARR Studien zu vorgeburtlichen Alkoholschäden erstellt. Die Organisation rät Frauen, die sexuell aktiv sind und nicht verhüten, ganz auf Alkohol zu verzichten; Fachkräfte und lokale Mitarbeiterinnen betreuen betroffene Mütter und Kinder – mit Erfolg: Die Zahl vorgeburtlicher Alkoholschäden hat in den Projekt-Kommunen deutlich abgenommen. In FARR's Hüttenbüro in Prince Albert ist schließlich auch Jessys Schwester aufgetaucht – mit ihrem alkoholgeschädigten Sohn.

**O-Ton 14 Jessy, darüber Übersetzung:**

Als meine Schwester wieder schwanger war, haben wir sie hierhergeschickt. Die Frauen von der Organisation haben mit ihr gesprochen und dann uns allen einen Film gezeigt. Da hat eine schwangere Frau viel getrunken und dann ein behindertes Kind zur Welt gebracht. Meine Schwester war erschrocken darüber, wie schlimm das Kind aussah und dass es ohne Hilfe nichts machen konnte. Sie hat dann erstmal aufgehört zu trinken.

**Musik:** „Scorn not his simplicity“, interpretiert von Sinead O'Connor

**Autor:**

Pinelands, eine sogenannte garden city außerhalb Kapstadts. Das Mittagessen mit Familie Lourens in der Freiluft-Pizzeria eines Einkaufszentrums schmeckt hervorragend. Vivian Lourens, die aus Großbritannien stammt, ist wie ihr Mann Peter fast 70. Jahrzehntlang hat Vivian als Pflegemutter gearbeitet. Ihr erstes nicht-weißes Kind war die heute 28-jährige Carrie, die an diesem Freitag zufrieden lächelnd ihre Pizza genießt. Carrie blieb früh zurück in ihrer körperlichen und geistigen Entwicklung. Als sie vier Jahre alt war, diagnostizierte der Kinderarzt Denis Viljoen ein fötales Alkoholsyndrom. Auch die drei Jahre jüngere Tisha, die als Mittagessen Spaghetti gewählt hat, leidet an diesem Syndrom. Aber:



**O-Ton 15 Vivian Lourens, darüber Übersetzung:**

Bei Tisha wurde das Syndrom sehr früh festgestellt. Wir wussten also, dass wir Probleme haben würden. Und es war auch geplant, dass sie nur eine Weile bei uns bleiben würde. Diese Weile aber wurde länger und länger – bis wir uns nicht mehr von ihr trennen konnten. Um keinen Preis hätte ich sie gehen lassen. Wir haben dann viel Zeit damit verbracht, ihr kleine Dinge des Alltags beizubringen; mit Physio- und Beschäftigungstherapie. So haben wir Tishas vorhandene Fähigkeiten maximal entwickelt. Das war wirklich harte Arbeit. Aber sie war es wert.

**Autor:**

„So wie Carrie“, ergänzt Vivian Lourens und legt den Arm um die ältere Pflegetochter. Die für sie neuartige Behinderung von Carrie und Tisha hätten sie und ihr Mann sofort akzeptiert – als eine weitere, mit viel Liebe zu bewältigende Herausforderung.

**O-Ton 16 Vivian Lourens, darüber Übersetzung:**

Wir wussten damals gar nicht, was ein fötales Alkoholsyndrom ist. Als die Ärzte mir sagten, dass Tisha an diesem Syndrom leidet, nickte ich bloß mit dem Kopf. Zuhause begann dann Peter, am Computer zu recherchieren. Und wir nahmen Kontakt auf mit Experten und Betroffenen in den USA und Kanada. Hier in Südafrika gab es ja niemanden, der uns helfen konnte.

**Autor:**

Ein Vierteljahrhundert mit zwei behinderten Pflegetöchtern: Das sei halt ihr Leben, lächelt Vivian und umarmt nun Tisha – die trotz ihrer Beeinträchtigung viel gelernt hat.

**O-Ton 17 Vivian Lourens, darüber Übersetzung:**

Seit ihrer frühen Kindheit wiederholen und wiederholen wir mit Tisha.

**Autor:**

Carrie entwickelte während der Pubertät eine Psychose. Viel Zeit hat sie deshalb im Krankenhaus verbracht; bis heute nimmt sie Medikamente. Alles halb so schlimm, wenn man in einer glücklichen Familie lebe, sagt Peter. Immer mal wieder gehen die Lourens mit Carrie und Tisha ins Kino; die beiden chatten auf WhatsApp mit Freundinnen; wenn die Pandemie vorbei ist, wollen sie auch wieder in einer geschützten Werkstatt arbeiten. Und die Familie will wie früher viele Ausflüge machen.

**O-Ton 18 Peter Lourens, darüber Übersetzung:**

Sonntags sind wir an den Strand gegangen oder fortgefahren – zum Picknick.

**O-Ton 19 Vivian Lourens, darüber Übersetzung:**

Das ganze Kap haben wir mit den Mädchen erkundet. „Alle Einsteigen ins Auto“, sagten wir. „Wo picknicken wir heute?“

**O-Ton 20 Peter Lourens, darüber Übersetzung:**

Stets lag die Ausrüstung griffbereit im Kombi – fertig zum Losfahren und Frische-Luft-Genießen.

**O-Ton 21 Vivian Lourens, darüber Übersetzung:**

Wir haben oft so schönes Wetter hier. Und die Mädchen lieben es. So oft haben wir an einem Bach gehalten; und sie sind hineingesprungen.

**Autor:**

Wie verzaubert lächeln Tisha und Carrie, Vivian und Peter Lourens. Dies, obwohl die Familie seit dem 18. Geburtstag der Pflögetöchter kein Pflegegeld mehr erhält, nur für Carrie eine Behindertenrente von hundert Euro im Monat. Peter Lourens, ein kaufmännischer Angestellter, muss auch mit 68 weiterarbeiten, um mit seiner Frau und den beiden Pflögetöchtern über die Runden zu kommen.

**Musik:** „Scorn not his simplicity“, interpretiert von Sinead O’Connor

**Abspann:**

SWR2 Wissen (mit Musikbett)

**Absage:**

„Alkoholgeschädigt von Geburt an“. Autor und Sprecher: Thomas Kruchem.  
Redaktion: Dirk Asendorpf. Ein Beitrag aus dem Jahr 2021.

Abspann

\* \* \* \* \*